

## das wunderbare Märchen des Statterbuben Florian

Florian, der kleine Junge, hatte einen wunderbaren Wunsch: Er sehnte sich nach einem Sommerabenteuer in der Natur, weit weg von Telefonen, Strom und fließendem Wasser. Sein Herz zog ihn in die Berge zu einem Bauernhof, wo Kühe grasen und Schweinchen im Stroh herumwühlen. Am liebsten wäre ihm ein ruhiger und familiärer Bauernbetrieb in den hohen Alpen.

Und so begab sich Florian auf eine Reise, die ihn von zu Hause fort und hoch hinauf in die Berge führte. Sein Ziel war die Gummalp im Berner Oberland, gelegen auf stolzen 1'800 Metern Höhe am Fuße der majestätischen Gummfluh. Die Reise war abenteuerlich: Viermal musste er in andere Züge umsteigen, bis er schließlich in Gstaad ankam.

Dort wurde er von freundlichen Menschen abgeholt und in eine Seilbahnkabine gesetzt. Die Seilbahn trug ihn hinauf zum Eggli, und von dort aus hatte er noch etwa zwei Stunden Fußmarsch vor sich, bis er endlich sein Traumziel erreichte. Eine alte Berghütte aus Holz gebaut mit einem Stall, umgeben von nichts als Natur und Stille. Hier würde Florian den Sommer verbringen.

An diesem abgeschiedenen Ort roch es nach frischen Blumenwiesen, nach einem Stall voller Tiere und nach knisterndem Holz in der schwarzen Feuerstelle inmitten der Hütte. Im grossen Stall standen 36 Kühe, stolze Vertreterinnen ihrer Art, die nachts auf den saftigen Almweiden weideten. Daneben tummelten sich Schweinchen und Ziegen, die neugierig ihre Schnauzen in den Wind streckten. Und dann war da noch der Berner Sennenhund, der fröhlich bellte, als Florian die Schwelle der Hütte überschritt.

Florian schlief in einem Heubett, das nach Sommer und Abenteuer duftete. Die zauberhaften Geräusche in der Nacht beschränkten sich auf die verschiedenen Glocken der fressenden Kühe. Er schlief abends todmüde ein in seinem einfachen Bett mit all diesen wunderschönen Melodien in den Ohren. Am Morgen wusch er sich am Brunnentrog vor der Hütte, das klare Bergwasser kühlte seine Haut. Und jeden Tag hatte er eine wichtige Aufgabe: Er half mit, einen 30 Kilogramm schweren Käse herzustellen. Das war harte Arbeit, aber es füllte sein Herz mit Stolz.

Einmal pro Woche drehte Florian das sogenannte Butterfässli, bis die Milch sich in goldgelbe Butter verwandelte. Und am Wochenende begleitete er den Senn zum einzigen Chalet, wo sich die Jäger aufhielten. Dort lernte er mit 14 Jahren, eine Tabakpfeife zu rauchen und Weißwein zu trinken – ein kleines Geheimnis zwischen den Bergen. Manchmal drehte sich dann alles in seinem Kopf, wenn er nach diesen langen Besuchen in der Alpenluft zur Sennenhütte zurückkehrte.

Doch die Müdigkeit war ein gutes Gefühl, ein Zeichen, dass er wirklich gelebt hatte. Und dann, jeden Sonntag, erklang der Alpsegen von der Nachbaralp. Das Echo trug die Worte über die Berge, und Florian lauschte, als würde die Natur selbst ihm etwas Wichtiges mitteilen.

Eines Tages bekam Florian eine besondere Aufgabe: Er sollte die Äste einer gefällten Tanne aus dem fernen Wald entfernen. Mit einem Lächeln auf den Lippen und einem Rest Tabak der Marke "Grünband" in seiner Pfeife machte er sich auf den Weg. Die Sonne schien, die Vögel sangen, und Florian fühlte sich lebendig.

Während er die Äste vom Hauptstamm absägte, zog er genüsslich an seiner Pfeife. Der Rauch stieg in die klare Bergluft auf und tanzte zwischen den Bäumen. Florian fühlte sich ein wenig wie ein alter Bergsagen-Held – ein mutiger Jäger oder ein weiser Einsiedler.

Doch plötzlich hörte er seinen Kosenamen, den nur seine Familie und seine engsten Freunde kannten. Die Rufe kamen vom Wanderweg oberhalb seinem luftigen Arbeitsplatz. Und da standen sie: seine Eltern und sein Großvater. Sie hatten ihn gefunden, mitten im Wald. Ihren jüngsten Sohn und Enkel, dampfend und glücklich in der einzigartigen Natur.

Seine Eltern lachten herzlich. "Florian, du kleiner Bergpirat!" rief seine Mutter. "Was treibst du hier?"

Florian grinste und erklärte seine Aufgabe. Sein Großvater nickte zufrieden. "Ein echter Mann, dieser Flori," sagte er. "Mit rauchender Pfeife und harter Arbeit."

Die Eltern freuten sich, ihren Sohn so glücklich und gesund zu sehen. Sie wussten, dass er auf der Gummalp gut aufgehoben war – weit weg von Telefonen, Strom und fließendem Wasser. Hier konnte er atmen, die Natur spüren und sich lebendig fühlen.

So verging der Sommer auf der Gummalp, zwischen Kühen, Schweinchen und dem Ruf des Alpsegens. Florian trug die Erinnerungen an diese Zeit wie einen Schatz in seinem Herzen – ein Sommer, der ihn für immer begleiten würde.

Und so vergingen die Sommer auf der Gummalp, zwischen Kühen, Schweinchen und dem Ruf des Alpsegens. Der erste, der zweite und der dritte Sommer. Florian half beim Käsemachen, melkte Kühe und lernte, wie man Butter herstellte. Er wanderte durch die Berge, lauschte dem Alpsegen und fand seinen Platz in dieser wilden, schönen Welt.

Immer wieder freute sich Florian auf den nächsten Sommer. Denn auf der Gummalp, hoch oben in den Berner Alpen, war er zu Hause. Und wenn er seine Pfeife anzündete und den Rauch in die Bergluft blies, fühlte er sich ein kleines bisschen wie ein Held aus den alten Sagen – ein Bergjunge, der sein Glück in den hohen Alpen gefunden hatte.

